

## Begleitung während des Engagements

Ist der/die neue Freiwillige bzw. Ehrenamtliche gewonnen, wird ein **erstes Gespräch** mit der Ansprechperson in der Pfarre stattfinden. Entweder ist das, wie schon erwähnt, der Pfarrer vor Ort, ein/eine Mitarbeiter:in in der Pastoral oder ein/eine Gremien- bzw. Arbeitsgruppenleiter/in mit der Aufgabe zur „Koordination der freiwillig Engagierten“.

Eine **Einschulung** erfolgt in der jeweiligen Arbeitsgruppe selbstorganisiert oder durch eine Qualifizierung, die von der Netzwerkverantwortung auf diözesaner Ebene ausgeschrieben ist. Jeweils abgestimmt auf den Engagementbereich.

Die **Vorstellung** des/der neuen Ehrenamtlichen kann im kleinen Kreis des Gremiums bzw. der Arbeitsgruppe oder auch im Rahmen einer Beauftragungs- und Segensfeier für ehrenamtliche Dienste erfolgen.

Ein möglicher Ablauf für diesen Gottesdienst ist in Anhang 3: „Bausteine für eine Beauftragungs- und Segensfeier für ehrenamtliche Dienste“

Gegebenenfalls kann eine **Schnupperzeit** mit der Ansprechperson vereinbart werden und anschließend ist der **Beginn** der ehrenamtlichen Tätigkeit zu **fixieren**.

**Entwicklungs- und/oder Reflexionsgespräche** helfen den Engagierten, sich immer wieder neu für ihren Dienst zu entscheiden, mögliche Herzensanliegen oder gegebenenfalls Widerstand in einem geschützten Rahmen anzusprechen und so die Motivation zu stärken.

Leitfaden zu einem Reflexions- und Entwicklungsgespräch siehe Anhang 5.

**Anerkennung, Fort- und Weiterbildungen:** Die Koordinationspersonen in den Pfarren aber auch die Netzwerkverantwortlichen auf diözesaner Ebene sorgen für beispielsweise Netzwerktreffen, Austauschtreffen oder gegebenenfalls auch Beratung, Coaching und Supervision und tragen damit zur stärkeren Identifikation bei.

**Ehrenamt geistlich begleiten:** Schön, wenn es gelingt, die verschiedenen Anlässe so zu gestalten, dass Ehrenamtliche sich in ihrer Suche nach Sinn und Orientierung für ihr Leben angesprochen fühlen. Schön, wenn sie merken, dass sie getragen sind und nicht allein gelassen sind mit ihren Aufgaben und Problemen.

Der Gottesdienst und Segen zu Beginn einer ehrenamtlichen Tätigkeit, das Gebet vor dem Seminar oder vor der Kirchenvorstandssitzung sind Zeichen für den Glauben,

der alle verbindet. Sie verweisen auf den Auftrag der Christinnen und Christen in der Welt und geben der Hoffnung Ausdruck, dass das eigene Gestalten im Ehrenamt von Gott getragen ist. Sie vermitteln auch die Gewissheit, in einer Gemeinschaft von Christen und Christinnen zu wirken und zu leben.

Diese gemeinsame spirituelle Praxis kann für Ehrenamtliche eine Kraftquelle sein und dazu beitragen, mit Konflikten und Problemen gelassener umzugehen. Ehrenamtliche, hauptamtliche oder nebenamtliche Mitarbeitende sind als Getaufte eingeladen, sich am Bau des Reiches Gottes zu beteiligen. So ist das Ehrenamt keine Privatangelegenheit. Ehrenamtliche sollen sich getragen fühlen in der Gemeinde. Sie sollen spüren, dass sie in Seelsorge- und Glaubensfragen begleitet werden. Wertschätzung und Dank für ehrenamtliches Engagement soll auch im gottesdienstlichen oder liturgischen Rahmen zum Ausdruck kommen.

Die **Rückbindung im Gebet** kann auch gegen Überforderung wirken. Wenn immer noch mehr tolle Projekte oder Aktionen für Gott ins Leben gerufen werden, können Gemeinden auch Gefahr laufen, ihre Ehrenamtlichen über ihre Kräfte hinaus zu beanspruchen.